

(Jared Gardner). Pascal Lefèvre untersucht das Verhältnis von Narration, Publikationsformat und Materialität am Beispiel des dualen Veröffentlichungssystems in Flandern, das sich aus dem Zusammenspiel einer täglichen Erscheinungsweise in der Tageszeitung und des Albumformats aufspannt. Christina Meyer und Henry Jenkins beschließen den Abschnitt mit ihren Beiträgen zum Begriff der Graphic Novel sowie zu Art Spiegelmans *In the Shadow of No Towers* (2004) und liefern damit konzise Einzelstudien. Das vierte und letzte Kapitel eröffnet eine transkulturelle Perspektive »Across Cultures« (VI) und nimmt spezifische Kulturräume mit ihren jeweiligen graphischen Erzählweisen in den Blick: Graphische Narrative aus dem anglo-amerikanischen (Julia Round), europäischen (Jan Baetens und Steven Surdiacourt) und asiatischen (Jaqueline Berndt) Raum finden dabei ebenso Beachtung wie eine abschließende bzw. rahmende Untersuchung von Monika Schmitz-Emans, die graphische Narrative als Weltliteratur diskutiert. Die besondere Stärke des Bandes liegt nicht nur in der enormen Vielfalt der Gegenstände, sondern vor allem in der konsequent damit verschränkten theoretischen Reflexion in einer diachronen und synchronen Perspektive. *From Comic Strips to Graphic Novels* erforscht zum einen die Geschichte des graphischen Erzählens, liefert zum anderen aber auch einen wichtigen theoretischen Grundlagenbeitrag zu einer transmedialen Narratologie, die davon ausgehend weiterentwickelt werden kann.

ANNA STEMMANN



Tomberg, Markus (Hrsg.): *Alle wichtigen Bücher handeln von Gott. Religiöse Spuren in aktueller Kinder- und Jugendliteratur*. Würzburg: Echter, 2016 (Fuldaer Hochschulschriften; 58). 206 S.

**E**in Dialog zwischen Sohn und Vater: »Wovon handeln Bücher eigentlich?« – »Alle wichtigen Bücher handeln von Gott.« So beschreibt es Guus Kuijer in *Das Buch von allen Dingen* (2006). Mit dieser Geschichte beginnt der vorliegende Band über religiöse Spuren in aktueller Kinder- und Jugendliteratur, der die vier Vorlesungen des Kontaktstudiums der Theologischen Fakultät Fulda im Sommersemester 2015 unter dem Dictum versammelt: »Alle wichtigen Bücher handeln von Gott.« (vgl. 7) Georg Langenhorst fundiert die religionspädagogische Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendliteratur in »Gestatten: Gott! Religion in der Kinder- und Jugendliteratur unserer Zeit. Befund, Deutung und Perspektiven für religiöses Lernen« (11–65) mit einer Analyse des aktuellen Jugendbuchmarktes. Er zeichnet die sich verändernden Schwerpunkte des und Zugangsweisen zum Religiösen im Kinderbuch (bei VerfasserInnen wie LeserInnen) nach, um schließlich einen »religious turn« (37) zu konstatieren, der Religionspädagogen zur Arbeit mit Kinder- bzw. Jugendliteratur als »Leit- oder Grundmedium« (50) im schulischen

Religionsunterricht oder der Gemeindegemeinschaften (ohne zu vergessen, auf die Gefahr missbräuchlicher Funktionalisierung der Texte hinzuweisen).

Ein Ausgriff auf entwicklungspsychologische Erkenntnisse über Kinder und Jugendliche verdeutlicht Unterschiede zwischen den Altersgruppen in der Begleitung religiöser Lehr- und Lernprozesse: »Wo es im Blick auf die Kinder um den erstmaligen Aufbau und die Formung der ›Tonfigur‹ des Glaubens geht, geht es nun um die Begleitung eines Prozesses der Zerstörung oder Verwitterung, um die Anregung zu neuem Umgang mit Fragmenten. [...] Aber auch dazu kann (Jugend-)Literatur einen besonderen Beitrag beisteuern.« (59 f.)

Mit Schlagworten wie Subjektivität, Perspektivität, Alterität, Authentizität, Personalität, Reflexivität und Expressivität weist Langenhorst die didaktische Richtung: Es geht nicht um fertige Konzepte, um »richtiges« oder »falsches« Glauben, sondern um eine sich verändernde Haltung Lehrender und Lernender in Bezug auf die eigene Religiosität und die der anderen. Es bleibt die Frage: Wozu die Auseinandersetzung mit Kinderliteratur? Weil »Religion ein Bereich unter vielen ist, der sich in solchen Texten finden lässt.« (13)

Anne Holterhues bezieht sich in »Adam und Eva, Hazel Grace und andere Protagonisten aktueller Jugendliteratur im Religionsunterricht – unterrichtspraktische Erfahrungen und Reflexionen« (67–90) auf die Auseinandersetzung mit Jugendliteratur im Rahmen des konfessions- und religionsübergreifenden Hamburger Modells »Religionsunterricht für alle«. Exemplarisch untersucht sie theologische Anknüpfungspunkte in Jutta Richters *Der Anfang von allem* (2008), eine Adaption des biblischen Schöpfungsberichts (Gen 1–4). Richter psychologisiert die Figuren der alttestamentlichen Szenerie und macht so das Geschehen für religiös interessierte, kirchenferne Jugendliche greifbar. Die ›Vertreibung aus dem Paradies‹ etwa tritt nicht aufgrund der Regelüberschreitung ein, sondern weil Adam Gottes Vertrauen missbrauchte – eine Beziehungsgeschichte! Der Religionsunterricht soll die Identitätsentwicklung von Jugendlichen anregen und begleiten. Allerdings falle es »Jugendlichen leichter, über andere zu sprechen als über sich selbst. Besonders bei existenziellen Themen«

helfe es ihnen »über ein Medium [zu] kommunizieren, ohne sich dessen unbedingt bewusst zu sein, dass sie eigentlich über sich selbst sprechen.« (80) Anschaulich schildert Holterhues ihre Unterrichtsreihe zum Lehrplanstoff »Umgang mit Tod und Sterben« (9./10. Klasse) mit John Greens *Das Schicksal ist ein mieser Verräter* (2012).

Christina Heidler beleuchtet in »Von ›Harry Christmas‹ bis zum ›Haus des Teufels‹ – religiöse Elemente in aktueller Fantasy-Literatur am Beispiel von J. K. Rowlings ›Harry Potter‹ und Cornelia Funkes ›Tintenwelt« (91–121) das Spannungsfeld Fantasy und Religion. Dazu analysiert sie in Cornelia Funkes *Tintenwelt*-Trilogie (2003–2007) und Joanne K. Rowlings *Harry Potter*-Heptalogie (1998–2007) die religiösen Elemente: Die Bildebene biete nur »kleine religiöse Einschübe – oftmals nur noch sozio-kultureller Natur.« (108) »[R]eligiös konnotierte Motti«, etwa in Form von »einführenden Zitate[n] vor der Haupthandlung oder einzelnen Kapiteln«, lenkten auf der Bezugsebene das Textverständnis der Leserschaft (113). Die Bedeutungsebene biete die Themen »Kampf zwischen Gut und Böse« und »Leben nach dem Tod« (Jenseitsvorstellungen, Auferstehung von den Toten, Erlösung). Eine aufmerksame und (theologisch) fachkundige Lektüre von Fantasy-Literatur ermöglicht also Zugänge – zur Literatur und zu Jugendlichen.

Markus Tomberg bietet in »Hoppla, hier kommt: G. Ott. Was sich von Kinder- und Jugendliteratur theologisch lernen lässt« (123–189) ein Textkenntnis kinder- und jugendliterarischer Schriften. Er zeigt religiöse Spuren in »Geschichten im Resonanzraum biblischer Tradition« (126), etwa Arche Noah-Geschichten wie Ulrich Hubs *An der Arche um Acht* (2007), Michael Rohers *Zugvögel* (2012), Kirsten Boies *Warum wir im Sommer Mückenstiche kriegen, die Schnecken unseren Salat fressen und es den Regenbogen gibt* (2015). Daneben stehen »Biblische Anfangsgeschichten« wie Jutta Richters *Als ich Maria war* (2010) und *Der Hund mit dem gelben Herzen oder die Geschichte vom Gegenteil* (1998). Eine zweite Kategorie ist das »Nachdenken über Wunder« (146), etwa Anne-Laure Bondoux' *Die Zeit der Wunder* (2011) und Michael Gerard Bauers *Running Man* (2007). Zur dritten Gruppe »Religion beobachten« gehören beispielsweise Kirsten

Boies *Schwarze Lügen* (2014), Tamara Bachs *Was vom Sommer übrig ist* (2012) und John Greens *Das Schicksal ist ein mieser Verräter* (2012), Margos *Spuren* (2010) und *Eine wie Alaska* (2007), in denen das Beten oder der Zusammenhang von »Religion, Fiktion und Wahrheit« (167) thematisiert wird. Die vierte Abteilung »Fiktion und Bedeutung oder: warum sich von Literatur etwas lernen lässt« nennt Titel wie Kate DiCamillos *Flora und Ulysses* (2014), Kirsten Boies *Der durch den Spiegel kommt* (2001) oder auch Astrid Lindgrens *Mio, mein Mio* (1955). Tomberg endet mit dem Verweis auf die (Heilige) Schrift als Grundlage des Christentums: »Deshalb darf religionsdidaktisch nicht nur gelesen werden – es muss gelesen werden.« (189)

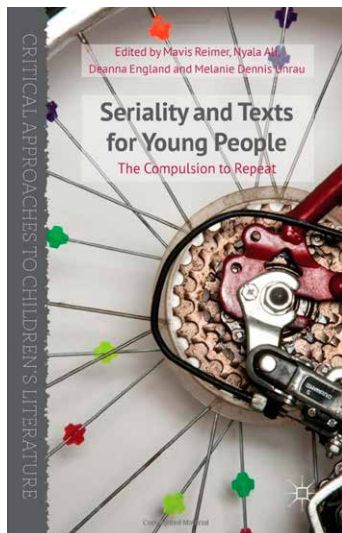
Ein Register der 131 genannten kinder- und jugendliterarischen Texte rundet den überaus lesenswerten und anregenden Band ab. Besonders die reflexiven Aspekte über den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur sowie mit Kindern und Jugendlichen sind nicht nur ReligionspädagogInnen, sondern allen LiteraturvermittlerInnen zu empfehlen.

MARTIN ANKER

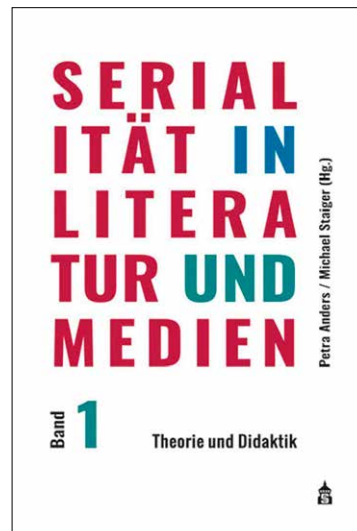
## Sammelrezensionen

Mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung untersuchen die drei Sammelbände elementare Grundbausteine von Serialität – Wiederholung, Schema und Variation des Schemas: *Seriality in Texts for Young People* konzentriert sich auf den Aspekt von Wiederholung (*repetition*) und fokussiert dabei strukturelle und poetologische Aspekte. An unterschiedlichsten Beispielen, über Lucy Maud Montgomerys *Anne*-Serie (Laura M. Robinson) bis hin zu *Buffy the Vampire Slayer* (Debra Dudek), wird dabei aufgezeigt, wie das Prinzip Wiederholung genutzt und unterlaufen wird, welche technischen (etwa zum MP3-Format, Larissa Wodtke), erziehungstechnischen (etwa Michelle J. Smith über das Viktorianische *School Paper*) und erzähltechnischen Mittel mit welchem Ergebnis eingesetzt werden.

Die Sammelbände *Serialität in Literatur und Medien* stellen ihre Analyse in den didaktischen Kontext. Band 1 greift auf literatur- und kulturtheoretische sowie didaktische Ansätze zurück, während Band 2 Modelle für den Deutschunterricht präsentiert.



Reimer, Mavis / Ali, Nyala / England, Deanna / Unrau, Melanie Dennis (Hrsg.): *Seriality in Texts for Young People. The Compulsion to Repeat*. Basingstoke: Palgrave Macmillian, 2014 (Critical Approaches to Children's Literature; 14). 292 S.



Anders, Petra / Staiger, Michael (Hrsg.): *Serialität in Literatur und Medien*. Bd. 1: Theorie und Didaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2016. 203 S.



Anders, Petra / Staiger, Michael (Hrsg.): *Serialität in Literatur und Medien*. Bd. 2: Modelle für den Deutschunterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2016. 151 S.